Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schulwesen in Polen. 3.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

sagen dem Erstaunten, daß sie alle bezahlt seien. Bezahlt?! Als Mercadet Wechsel sieht, glaubt er noch immer an die Komödie de la Brive's — das baare Geld übersteigt noch immer nicht dreißigtausend Franken, also das ist Minard's Geld — aber nun erscheint Dieser mit dreihundert Tausendfrankennoten! Die Vorsehung hat Mercadet den Streich gespielt, seine Lüge zur Wahrheit zu machen! Die Scene, wie La Brive hereintritt und später Minard mit dem Gelde, ist von so drastischem Effecte, daß man vor der losbrechenden Heiterkeit des Publicums die Schauspieler kaum hört. Mercadet schenkt de la Brive seine Schuld, und borgt ihm noch überdies zehntausend Franken: er will auch einmal das Bewußtsein haben, Gläubiger zu sein!

Die Komödie hatte ursprünglich fünf Acte, und sie wurde nun zur Vorstellung in drei abgerundet, so wie noch sonstige Veränderungen vorgenommen wurden. Bei Balzac steht Minard wirklich von der Heirath zurück, so wie er aus den Büchern Mercadet's dessen Ruin erfährt. Das Gymnase konnte sich zu solcher Häresie nicht hergeben, ohne hausbackene Tugend läßt es den Vorhang nicht fallen, und diesmal wollen wir ihm auch gern Recht geben. Die hohe Finanz applaudirte natürlich nur wenig, aber ihrem Witze muß es nachgesagt werden, daß sie herzlich mitgelacht, da die Herren nur sich gegenseitig auslachten. Es kommt nämlich in dem Stücke eine so reiche Sammlung von Börsenhelden vor, daß die Schadenfreude über das gelungene Portrait der Nachbarn den Verdruß über das eigene verdrängte. Mercadet wird bereits ins Deutsche übertragen, und nach der Probe, die ich aus der Uebersetzung gesehen, muß diese als sehr gelungen bezeichnet werden. Es hat hier ein Verein Deutscher Literaten eine Uebersetzungscompagnie gebildet, welche es sich zur Aufgabe stellt, bessere Bearbeitungen als die gewöhnlichen zu liefern, und auch eine bessere Auswahl zu treffen. Mit den Bühnen correspondirt sie unter der Firma Etienne et Comp., und die übertragenen Stücke werden alle gedruckt nach Deutschland besorgt.

Schulwesen in Polen.

3.

Das Taubstummeninstitut in Warschau erfreut sich einer Berücksichtigung von Seiten der Regierung, wie sie sonst keinem Institute zu Theil wird. Die Anstalt befindet sich in der schönen Vorstadt am Alexanderplatze, dicht vor der Alexanderkirche. Auf der Stelle, wo die Kirche steht, empfing man Alexandern, als er vor 36 Jahren mit der Pariser Lorbeerkrone zurückkehrte. Das war ein großer Augenblick, ein Augenblick, in welchem der Polnischen Phantasie die Polnischen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Grenzmarken wieder an der Ostsee und auf den Zaporogen des Dniepers, an der Oder und am Waldaigebirge erschienen, denn Alexander sagte, die Wiedervereinigung Litthauens mit dem Königreich sei keine Unmöglichkeit, und man solle die schönsten Hoffnungen im Herzen tragen. Zur Erinnerung an diesen großen Augenblick setzten die Polen auf die Stelle, wo der Messias empfangen wurde, eine Kirche und schmückten sie mit dem Namen desselben.

Das Taubstummeninstitut ist mit demjenigen Glanze ausgestattet, den die Russen überall in Polen da spenden, wo sie sich frei von politischen Beziehungen fühlen. Schöne Gebäude, herrliche Gärten, ein zweckmäßiger Unterricht durch Fingersprache, Fürsorge für die Zöglinge, selbst wenn sie die Anstalt verlassen haben, das wären die Dinge, über welche ich mich lobend zu ergehen hätte, wenn sie nicht den stärksten Contrast zu allen übrigen Polnischen Bildungsanstalten ausmachten.

Die Bildungsinstitute Polens lassen sich in drei Klassen theilen, nehmlich solche, welche die Regierung begünstigt und eifrig unterstützt, solche die ihr gleichgiltig sind, und solche, welche sie unterdrückt. Zu den unterdrückten gehören die Militairischen, von denen Polen vor 1830 voll war. Da gab es Soldaten-, Fähndrich- und Officierschulen in Menge. Fast jede der bedeutendern Wojewodschaftsstädte hatte eine, und für jede war die Soldateneitelkeit des Großfürsten Constantin ein wunderwirkender Genius.

Nach der Revolution wurden diese Anstalten plötzlich alle aufgehoben und blieben es für immer, da die Ansicht zur Geltung gelangte, daß, um gefährlichen Revolutionen vorzubeugen, man den Polen die Mittel zur militairischen Bildung in ihrem Vaterlande abschneiden müsse. Nachdem es unumstößliche Maßregel geworden, die Polen, welche früher in ihrem Lande zu der sogenannten Nationalarmee zusammentraten, in die Regimenter des östlichen Rußlands zu vertheilen, kann der Pole nur noch als Russischer Soldat eine Carrière machen. Die Russischen Militairanstalten sind sehr zahlreich, und stehen dem Polen offen; allein bei dieser Aussicht unterdrückt er gern die feurigste Neigung zu diesem Stande, zumal da er weiß, daß ihm als Polen, und zeigte er sich noch so Russensinnig, doch das Avancement sehr erschwert werden würde. Mit Ausnahme der Söhne derjenigen Familien, deren Treue zurückreicht bis auf den Grodnoer Reichstag, gelingt es nicht leicht einem Polen, den Hauptmannsgrad zu übersteigen. Das Mißtrauen der Regierung ist zu stark.

Genug, die Russische Regierung scheut Nichts so sehr als die militairische Bildung der Polen, und hat sie auch durch Aufhebung jener Anstalten, von denen nur in Kalisch ein kleiner jämmerlicher Rest übrig geblieben ist, gänzlich verhindert. Dieses Schattenbild einer Anstalt steht unter der speciellen Leitung und Aufsicht des Gouverneurs. Neun Officiere der Garnison und einige Professoren des Gymnasiums sind zu den Lehrämtern designirt, allein die guten Leute haben kaum

Jemanden, dem Etwas zu lehren wäre. Die Polnischen Edelleute haben die Berechtigung, ihre Söhne hineinzuschicken, allein sie thun es nicht, und wollten sie es thun, so würde ihnen die Regierung so viel Schwierigkeiten als möglich machen. — So ist diese Anstalt gegenwärtig Nichts mehr als ein sehr schlecht frequentirtes Russisches Militairpädagogium, mit der Eigenthümlichkeit, daß es bei Polnischen Zöglingen Adel zur Bedingung macht, bei Jünglingen Russischer und anderer Geburt darnach aber gar nicht fragt. Es sind nur einige wenige Russische Beamte, welche ihre Söhne auf diese Anstalt schicken. Vermögende Russen schicken die Ihrigen ohne Ausnahme auf die Anstalten Rußlands, und dieselben sind dann für ihre Zukunft ungleich besser empfohlen. Als der unlängst verstorbene Leibarzt des Fürsten Paskiewitsch seine Söhne auf die Kalische Anstalt bringen wollte, und seine Sorge wegen seiner Adellosigkeit aussprach, äußerte der Vicedirector: „Da Sie ein Deutscher sind, so ist das ziemlich so gut, als ob Sie ein Russe wären; wir können ja Ihren Sohn aber auch so einschreiben, als ob er adeligen Standes wäre."

Es ist ein eigenthümliches Verhältniß, in welchem sich der Polnische Adel befindet. Die Regierung erklärt ihn militairpflichtig, aber sie mag nicht, daß er sich militairisch tüchtige; sie gesteht ihm das Recht des Avancements zu, aber sie scheut Nichts so sehr, als Officiere Polnischer Herkunft in ihrer Armee. Sie bietet ihm sogar Gelegenheit, sich dem Dienst zu entziehen. Die landwirthschaftliche Akademie in Marymont bei Warschau ist eins der Mittel. Es besteht nehmlich seit einigen Jahren die Verordnung, daß jeder Edelmann, welcher die Akademie in Marymont bezieht, und ihren dreijährigen Cursus durchmacht, vom Militairdienst befreiet ist. Natürlich ist der Zudrang ungeheuer geworden. Die Frequenz hat sich seit 1845 wenigstens vervierfacht, und man kann die Akademie die blühendste Anstalt des Landes nennen. Die Regierung hat ihr bedeutende Länderflächen eingeräumt, die aber leider hinsichtlich der Bodenqualität für eine landwirthschaftliche Lehranstalt zu gleichartig sind. Die Gärtnerei, welche der Unterricht erfordert, verursacht einen Kostenaufwand von jährlich 10,000 Gulden. Ungleich größere Summen werden auf die Maschinerien, das physikalische und chemische Cabinet, die Bibliothek, die landwirthschaftlichen Mustermaschinen, und die Modellirung landwirthschaftlicher Fabriken verwendet. Die Ausstattung der Anstalt ist wirklich über alle Maßen reich und glänzend. Auch die Polnischen Edelleute, die sie für ein ausschließliches Besitzthum ihres Standes betrachten, thun viel für sie, und einige haben ihr sogar Vermächtnisse zu Theil werden lassen. Am Meisten hat für sie ein Graf Aszarowski gethan. Da er sich durch politische Farbe bei seinen Landsleuten nicht in Ansehen zu setzen vermocht oder gemocht, so hat er es durch die Landwirthschaft versucht, und es ist ihm gelungen. Er gilt für Polens ersten Landwirth, und seine Güter für Musterwirthschaften.

Uebrigens nimmt man es bei dieser Akademie nicht so ungenau mit der

Wissenschaft, als bei andern Polnischen Anstalten. Man lehrt gründlich und läßt in dem Examen eine Strenge walten, als ob ihr Bestehen Anwartschaft auf Orden und glänzende Staatsämter verliehe. Man lehrt Klimatologie, Pflanzenphysiologie, Mineralogie, Zoologie, Chemie, Physik, Thierarzneikunde, Anatomie, Boden- und Beartungskunde, Thierzucht, Technologie, Maschinenkunde, landwirthschaftliche Baukunde und Forstwesen.

Doch möchte ich behaupten, daß eben so wenig im politischen Gefühle des Adels, als in dem Zustande der Polnischen Landwirthschaft eine wesentliche Veränderung bemerkbar geworden sei. Die meisten Zöglinge besuchen die Akademie erstens, um vom Russischen Militairdienst frei zu werden, und zweitens, um ein Wenig allgemeine Bildung zu gewinnen, denn diese mag sich der Adel auf den gegenwärtig vorhandenen Gymnasien nicht holen. Der eigentliche Zweck der Anstalt bleibt beinahe bei ihren Zöglingen allen unerfüllt. — Man besitzt in Warschau eine Handwerkerschule. Die Fabrikanten der Stadt, meist Deutsche, haben sie errichtet. Diese Schule sollte Achtung gebieten in ihrer Form und Wirkung. Ihre Stifter wollten eigens für sie einen Director einsetzen und die Mitwirkung von vier Professoren des Lyceums erkaufen. Allein der Regierung schienen gelehrte Handwerker gefährlich, und so gebot sie, die Direction einem alten Kinderlehrer, der sich, wie man sagt, als „politisch gut" bewiesen hatte, anzuvertrauen, und sich mit diesem einen Lehrer zu begnügen. Die Lehrfächer, welche man im Prospecte angegeben hatte, bildeten eine lange Reihe, und hatten einen respectablen Klang; allein die begutachtende Behörde machte ihre vernichtenden Striche, und ließ Nichts weiter stehen, als die Worte „Lesen", „Schreiben", „Rechnen", welchem letzten sie noch die Bemerkung beifügte: „bis zur regula de tri". So ist die Anstalt eben nicht mehr als eine Elementarschule geworden. Doch auch als solche gewährt sie einigen Nutzen, da die wenigsten Polnischen Knaben, welche als Lehrlinge in die Werkstätten kommen, zuvor eine Schule besucht haben. Andere Zeiten erwartend, sind die Herren der Werkstätten verständig genug, die Anstalt nicht zu verachten, und sichern ihr vielmehr ihre Autorität dadurch, daß sie keinem Lehrling einen Lehrbrief ausstellen, wenn er nicht ein Zeugniß darüber beibringt, daß er bei dem Schuldirector eine Abgangsprüfung bestanden habe. Gegenwärtig ist dies sogar eine Verordnung der Behörde geworden, wie denn in der Regel in Polen Dasjenige die Gestalt eines von oben niedersteigenden Befehls annehmen muß, was sich nicht gut hindern läßt. — Geht man Polen durch, so findet man keine einzige gelehrte Bildungsanstalt mehr. In der glücklichen Periode von 1815 bis 1829 waren ziemlich viele entstanden, aber alle sind in der neuesten Periode entweder geradezu aufgehoben, oder allmählich zum Sterben gebracht worden. Selbst die Anstalten für die weibliche Jugend wurden nicht geschont, nicht einmal das berühmte Alexandrinische Institut, dessen Vorsteherin die Kaiserin ist. Nicht genug, daß man verschiedene Lehrzweige desselben beseitigte, man entfernte das

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Institut auch aus Warschau, unter dem Vorgeben, daß die kleinen Fräulein in den Mauern von Pulawy (dem Stammschlosse des vertriebenen Fürsten Czartoryski) minder der Verführung ausgesetzt seien. Dergestalt unter den Kanonen der jungen Festung Iwangorod (Demplin) sind freilich die politischen Minnelieder der Warschauer Dandy's nicht zu fürchten; allein die Handküsse der jungen Officiere, welche über die Zinnen der nahen Festung herüberfliegen, sind auch gefährliche Dinge — aber freilich nicht in politischer Beziehung. Das Institut ist durch die Verlegung dergestalt gesunken, daß es kaum für mehr als eine kleine Russische Mädchenschule anzusehen ist. In den Jahren 1845 und 1846 hatten fast alle Polnischen Familien ihre Töchter zurückgezogen, und es waren nur noch 11 Fräulein in der Anstalt. Um sie nicht zu schließen und die angewandten Maßregeln vor Spott zu bewahren, sah man sich genöthigt, Töchter von Beamten so viel, als man nur bekommen konnte, unentgeldlich aufzunehmen. Dadurch wurde der Sturz der Anstalt verkappt.

Zu den nicht verpönten Lehrfächern gehört der Tanz. Es giebt in Warschau concessionirte Tanzinstitute, und hierin ist die zweite Residenz der Russischen Kaiser vielleicht einzig. Tanzschulen giebt es so viele, daß es zu gewagt wäre, Ungefährbestimmung zu machen. Vor drei Jahren war die Trompeter so voll von diesem hochbegünstigten Wesen, daß man von Krassow's Restauration bis zum Zollhofe Nichts hörte, als Geigen und stampfende oder schlürfende Füße. Einige dieser Schulen, die nur in der Abendzeit geöffnet zu sein pflegen, besitzen ganz ansehnliche Orchester und glänzende Locale. Als Lehrer in diesen Tanzschulen findet man zuweilen Personen, die man in ganz anderer Form gekannt hat. Der ehemalige Professor Kr., welcher durch den vorletzten Procurator der Polnischen Schulen aus seiner Stelle getrieben worden, ist Eigenthümer einer Tanzschule. Eben so verdienen einige Doctoren der Philosophie, darunter ein Deutscher Candidat, durch Tanzunterricht ihren Lebensunterhalt. Es mag nicht übel sein, einen Professor vor dem Warschauer Municipalgericht Probe tanzen zu sehen. Denn eine gerichtliche Prüfung muß der Tanzschulunternehmer eben so bestehen, wie ein Künstler, der sich mit seinen Leistungen öffentlich zur Schau stellen will. Im Municipalgericht ist ein besonderer Saal für derartige Prüfungen, deren oft mehrere zugleich stattfinden. Die höhern Beamten, wenn sie sich vor dem Herrn Polizeimeister sicher wissen, wohnen den Prüfungen bei, und haben ihren Kunstgenuß gratis; doch gehören dieselben besonders vor das Amt des Polizeimeisters, und ein gewisser Herr Gruvel, ein Deutscher, ist Kunstrichter. Zur Zeit der Herren v. Pizarew und Storozenko sollen die Künstlerprüfungen in dem Saale gar nicht aufgehört haben. Herr v. Abramowicz ist weniger von denselben gequält, denn die Künstler umgehen jetzt Warschau gern, da es ihnen die Federn, die es ihnen aufsteckt, wieder abreißt. Erstens gehört jede zur Oeffentlichkeit zu bringende künstlerische Leistung, welcher Art sie auch sei, wegen politischer Rücksicht vor die

Censurcommission, zweitens, in Rücksicht auf die Schauwürdigkeit, vor das Amt des Polizeimeisters. Diese beiden Aemter wollen von dem Künstler gut beschenkt sein, wenn seine Angelegenheit befördert werden soll. Hat er endlich die Erlaubniß zu seinem Auftreten erlangt, so wird ihm a) der Preis der Billets vorgeschrieben; b) er wird bei Strafe verpflichtet, dem Cirkelcommissair die Zeit der Darstellung anzuzeigen, und Demselben für seine polizeiliche Beaufsichtigung ein Honorar zu zahlen; c) die Kasse wird unter Controle zweier Polizeipersonen gestellt, welche, wenn sie nicht Niederträchtigkeiten ausüben sollen, auch beschenkt werden müssen; d) der neunte Theil des Reinertrags muß unverweilt diesen beiden Beamten übergeben werden, und geht den kaiserlichen Theatern zu Gute; e) drei Procent von der Gesammteinnahme müssen dem beiwohnenden Cirkelcommissair übergeben werden, und gehen dem Municipalgericht (Kassy Mieyskiey) zu Gute; endlich f) müssen 5 Groschen vom Silberrubel für die Armen der Stadt abgegeben werden. So drückende Bedingungen werden aber nur den fremden reisenden Künstlern, aus Scheu vor dem ausländischen Gifte, welches sie mit ins Land bringen, gestellt; die Tanzschulunternehmer zahlen Nichts weiter als ihre Steuer und den Tribut, den die Beamten von jedem Geschäftsmanne erzwingen. Die öffentlichen Tanzinstitute sehen Freudenhäusern sprechend ähnlich. Die Tänzerinnen, die meist schon anderwärts gewesen sind, wohnen in dem Hause. Die „Eleven" abonniren mit einem ziemlich hohen Preise monatlich auf den Besuch des Institutes und was dazu gehört. Die Meisten studiren nie aus, d. h. sie bleiben immer Besucher des Institutes, oder wenigstens so lange, als ihre Geldmittel es erlauben. Man findet unter ihnen ziemlich gealterte Herren, und selbst angesehene Russische Stabsofficiere.

Die eigentliche Kunst erfreut sich nicht der gleichen Begünstigung. Der frühere Chef des Paßbureau's, Hr. v. S., dem man bis 1848 alljährlich diejenigen Deutschen Badeorte besuchen gesehen, nach welchen Russische Pässe gefordert und gegeben worden waren, sagte zu seinem Schwager, einem jungen Berliner Maler, als er nach Warschau kam, um sich da anzusiedeln: „Man liebt hier die Maler nicht, denn sie sind abnorme Geister." In den Kunstausstellungen, von der ersten im Jahre 1840 bis zu der jüngsten, war es verboten, historische Gemälde aufzustellen. Das Verbot auf Polnische historische Gemälde zu beschränken, hätte die politische Engherzigkeit zu sehr durchblicken lassen, also dehnte man es auf alle historischen Gemälde aus, und so fand man auf der Ausstellung Nichts weiter als Portraits. Später ging man sogar damit um, die Kunstausstellung ganz zu beseitigen und nur die Gewerbeausstellung noch fortbestehen zu lassen.
